

Wochenblatt für Wilsdruff

Er scheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M., durch die Post
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserationspreis
10 Pf. pro dreispaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 1.

Montag, den 1. Januar

1894.

Nur hierdurch

alle unsern hochgeehrten Lesern, Geschäftsfreunden und Gönnern

beim Jahreswechsel

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

mit der Bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen.

Redaktion und Expedition des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff etc.

H. A. Berger.

Am Neujahrsmorgen.

Herr Gott, ich steh an diesen Morgen
Am Eingang in ein neues Jahr;
Was es verschließt, ist mir erborgen,
Vielleicht des eignen Grabes Rand.
Mit bangem Schritt geh ich hinüber —
— Doch armes Herz verzag nicht,
Vom Markstein schimmert hoch herüber
Ein unauslöschlich helles Licht.

Am Markstein stehet klar und strahlend
Der teure Name Jesus Christ,
Dem Wanderer entgegenmalend
Wer drüben wieder König ist.
Und über diesen Markstein wehet
Das rote Kreuz auf weißem Grund,
Und in den Hüften hängt und stehet
Der Mann der Schmerzen dornenrund.

Komm, König dieser neuen Banke,
Und schließ mein Herzensbündlein auf,
Wirf nur heraus, was Sünd und Schande,
Ja, läutere meinen Pilgerlauf.
Ich will nicht streiten und nicht klagen,
Fahr hin, du eitle, falsche Last!
Genug hab' ich an Kreuz zu tragen,
Das Du mir vorgetragen hast.

Und bin ich jener Bürd' entnommen,
Die ihren Träger niederbeugt,
Mit der ich mühsam und belommen
Von Jahr zu Jahre fortgeleucht:
O Herr, dann lann ich fröhlich wallen,
Mit Adlersflügeln neu beschwingt
Loh ich ein Wanderlied erschallen,
Das über Erd und Himmel klingt:

„Mein Heiland ist der Herr im Reiche,
Er, Gottes und Marien Sohn,
Im Sturm mein Fels und meine Eiche,
Mein Mittler und mein Gnadenthron,
Ich geh, wie er die Wege zeigt,
Ich geh in Demut still und klein,
Und wenn sich meine Sonne neiget,
Schlaf ich in seinem Schatten ein.“ —

Erlaß an die Herren Standesbeamten, die Einreichung innengedachter Verzeichnisse betreffend.

Unter Hinweis auf die Bestimmung in § 46, 7 b der Wehr-Ordnung (Ges. u. Verordn.-Blatt v. J. 1888 S. 609 fg.) werden die Herren Standesbeamten des hiesigen
amts-hauptmannschaftlichen Bezirks veranlaßt, bis zum

15. Januar 1894

ein Verzeichniß der innerhalb ihres Bezirkes im Jahre 1893 verstorbenen männlichen Personen, welche das 25. Lebensjahr noch nicht erfüllt haben, anher einzureichen.

Aus diesem Verzeichnisse müssen Vor- und Name, Alter und Geburtsort sowie Sterbetag und Sterbeort ersichtlich sein.
Meissen, am 29. Dezember 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

die Anmeldung der Wehrpflichtigen zur Rekrutirungsstammrolle betreffend.

Auf Grund der Bestimmungen in § 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 fordern wir alle am hiesigen Orte aufhältlichen männlichen Personen, welche im
Jahre 1874 innerhalb des deutschen Reichsgebietes geboren sind oder deren Eltern oder Familienhäupter an irgend einem Orte desselben ihren Wohnsitz haben, sowie alle diejenigen, welche
bei früheren Gestellungen vom Militärdienste zurückgestellt worden sind oder ihrer Militärpflicht überhaupt noch nicht Genüge geleistet haben, bei Vermeidung von Geldstrafen bis zu 30 M.
oder Haft bis zu 3 Tagen anzureich auf, in der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1894

unter Abgabe ihrer Geburts- oder Loosungsscheine sich persönlich zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle in der hiesigen Rathsherpebition anzumelden.

Diesemigen Militärpflichtigen, welche keinen dauernden Aufenthalt haben, oder von hier, als dem Orte, wo sie ihren dauernden Aufenthalt haben, zeitig abwesend sind, — wie auf
der Reise begriffene Handlungsbienner oder auf der See befindliche Seeleute u. s. w. — sind von ihren Eltern, Vormündern, Lehr-, Probs- oder Fabrikherren, bei Vermeidung der angedrohten
Strafen, während des oben festgestellten Zeitraums zur Stammrolle anzumelden.

Wilsdruff, am 31. Dezember 1893.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 18. August 1868, die allgemeine Einführung einer Hundesteuer betreffend, hat behufs Erhebung dieser Steuer am 10. Januar jeden Jahres
eine genaue Constatation aller steuerpflichtigen Hunde zu erfolgen.

Es werden demnach alle hiesigen Einwohner, welche im Besitz von Hunden sind, hierdurch aufgefordert, dieselben bei Vermeidung der auf die Hinterziehung gesetzten, auf den
dreifachen Betrag dieser Steuer sich belaufenden Strafe

am 10. Januar 1894

in der hiesigen Stadtkämmerei anzumelden.

Wilsdruff, am 31. Dezember 1893.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Die städtische höhere Fortbildungsschule in Wilsdruff

bereitet im Anschlusse an ihre 1. Bürgerschule (Klassische mittlere m. oblig. Unterricht in Französisch und Latein)
in Abt. A. für den mittleren Post- u. Eisenbahndienst,
" B. " das kaufm. u. gewerbliche,
" C. " landwirtschaftliche Fach vor.
Aufnahme: Ostern 1894. Unterricht von 11 Lehrkräften erteilt; gute Erfolge; beste Referenzen; billige Pensionen. — D. einjährige Besuch befreit von dem der allgemeinen Fortbildungsschule. — Prospekte und nähere Auskunft durch

Schuldirektor **Gerhardt**.

Bekanntmachung.

In dem zum Vermögen des Materialwarenhändlers **Gustav Adolf Spiller** in Wilsdruff eröffneten Konkursverfahren fordere ich alle diejenigen Personen, welche dem genannten Spiller etwas schulden, oder zur Konkursmasse gehörige Sachen im Besitze haben, auf, sofort die schuldigen Beträge an mich zu zahlen, bez. mir vom Besitze der Sachen Anzeige zu machen.

Wilsdruff, 30. Dezember 1893.

Der Konkursverwalter
Paul Schmidt, Dresdenstrasse 69.

Zum Jahreswechsel.

Verrauchet ist der kunte Reigen
Des Jahreslaufs mit Lust und Leid,
Und froher Hoffnung Sterne steigen
So tröstlich aus der Dunkelheit.
Gibt Dank, — wie seid ihr schnell entschwinden,
Ihr Freuden, die das Jahr uns bot!
Fahrt hin — nun bist Du überwunden,
Du, dieses Jahres Müß und Noth!

Ein Tropfen ist in's Weltmeer gefallen, ein Jahr in den Abgrund der Ewigkeit. Wie groß, wie unabsehbar schien es im Anfang, wie klein, wie flüchtig erscheint es heute! Wie im Traume liegen sie hinter uns, die entschwindenden Monde. Was wir Tage, Jahre, Ewigkeiten heißen, ehe es kommt, nennen wir Augenblicke, wenn es vorüber ist. Gedankenvoll bleiben wir stehen und schauen auf den Weg zurück, von wannen wir gekommen. Was liegt dazwischen? Freuden, Seufzer, Thränen, Sorgen. Die Freuden sind gemessen, die Seufzer verweht, die Thränen getrocknet. Was aber ist Allen geblieben? Das Gefühl schneller Vergänglichkeit.

Wir denken heute zurück an die Tage unserer Kindheit. Wie war doch da Alles anders! Eine Hoffnung drängte die andere, Blüten lachten in Fülle — ein leiser Hauch, sie fielen ab. Wir wurden älter. Neue Wünsche erwachten in unserer Brust, weitauschauende Pläne wurden aufgebaut. Wie wenige dieser Voraussetzungen haben sich erfüllt! Unser Mühen hatte oft ganz andere Folgen, als die von ihm geforderten. Viele erreichten allerdings ihre Absichten und werden, was sie werden wollten. Wenn wir aber Alles genau betrachten, so gewahren wir, daß sie von besonderen Umständen auf besondere Art begünstigt und oft gegen ihre Absichten zu Dingen gebracht wurden, die nachher ihren Vortheil ausmachten; wir sehen, daß Verhältnisse und Menschen zusammenwirkten, um sie zu bereichern, zu erheben, zu Macht und Ansehen zu bringen. Es giebt geborene Diebsteine der Glückseligkeit. Wenn wir übrigens von der hohen Warte der Vernunft, des gerechten Urtheils und lässlicher Ueberlegung auf den Weg zurückblicken, werden wir unser Herz rein erhalten von Neid —

Noch Keinen sah ich glücklich enden,
Auf den mit immer vollen Händen
Die Götter ihre Gaben streu'n!

Was sollen wir thun angesichts des neuen Jahres? Hoffen wir von der Zukunft nicht mehr, als sie uns bieten kann durch Arbeit und Tugend. Zählen wir mehr auf uns und auf den Segen von oben, als auf den Beistand Anderer! Rechnen wir nicht auf einen glücklichen Zufall, nicht auf das glückliche Ungeschehen. Je mehr wir uns auf uns selbst verlassen können, desto freier sind wir. Fürchten wir aber auch nicht zu viel. Die Vorbereitung geht mit uns durch alle Zukunft. Sollten wir verzweifeln, wenn die Sonne untergeht? Wächelt nicht jenseits der Nacht wieder ein Tag? Wünschen wir aber auch nicht zu viel. Was uns heute wünschenswerth erscheint, können wir morgen lassen müssen. In einer Stunde stehen oft Ruhe, Ehre, Lebensfrieden auf dem Spiel. Kein Tag gleicht dem anderen, jeder hat seine neuen Erscheinungen. Schuldigen wir nie blindlings dem äußern Erfolg! Halten wir uns lieber an das Unverlierbare. Glücklich soll der Mensch sein! Lernen wir also die Kunst, glücklich zu werden. Der Weise bedarf wenig, um zufrieden zu sein. Wer es aber einmal so weit gebracht, was fragt der nach Tonnen Goldes! Nicht Derjenige ist reich, der viel besitzt, sondern Derjenige, der arm an Bedürfnissen ist, je mehr der Mensch werth ist, um so weniger hängt er an Aeußerlichkeiten. Das Glück des Lebens besteht nicht darin, täglich nach neuen Zielen zu ringen, sondern darin, den gegebenen Verhältnissen ihre gute Seite abzugewinnen. Verschmähen wir also nie den reinen Genuß des Tages; mißachten wir nie das Gute, in dessen Besitze wir bereits sind.

Wie an Freuden, so wird es auch an Sorgen nicht fehlen im neuen Jahre. Wer hätte im scheidenden nicht seinen Tag der Sorge gehabt? Den Einen drücken ökonomische Verlegenheiten, den Andern die Lasten des Standes oder Berufes, den Dritten Leiden des Körpers oder der Seele. Nennet nur Einen, der vollkommen sorgenfrei wäre! Sorgen wir, aber sorgen wir nicht zu viel! Es ist genug, daß jeder Tag seine eigene Plage habe.

Das Schicksal läßt sich nicht abtrotzen, aber viel können wir erringen durch Fleiß, Geduld und Ausdauer. Halten wir darum die Zeit sorgsam zu Rathe; sie ist der Stoff, aus dem unser Dasein besteht. Erste Thätigkeit schenkt zuletzt immer wieder dem Leben aus. Suchen wir dabei stets die goldene Mittelstraße; lassen wir uns nie von Leidenschaften beherrschen, bewahren wir uns auch im Sturm den Gleichmuth der Seele und die Macht über uns selbst! Folgen wir nie blindlings dem Triebe des Herzens, nie dem Verstand allein; lassen wir unser Urtheil nie ohne Liebe, unsere Liebe nie ohne Urtheil sein. Trachten wir darnach, auch Andere glücklich zu machen; das Glück, das wir ihnen bereiten, strömt immer wieder auf uns zurück. Seien wir gerecht gegen Jedermann! Geben wir dem Staate, was des Staates, und Gott, was Gottes ist. Verschließen wir uns auch niemals den hohen Kulturaufgaben der Gegenwart; ehren wir vor Allem die Menschenwürde, und betrachten stets Denjenigen als unsern Nächsten, der unserer Hilfe am dringendsten bedarf. Beurtheilen wir den Menschen nach ihrem wahren Werth und achten und fördern wir das Gute, wo wir es finden —

Sei ein Denker oder Dichter, form' in Eisen oder Stein,
Der dem ewigen Weltmeister sollst Du Mensch vor Allem sein!
Ireu bewahre im Gemüthe und beschirme früh und spät
Alles Gute, Edle, Schöne, das auf deinem Wege steht!

Und nun, was wünschen wir unseren freundlichen Lesern zum neuen Jahre? Nicht Berge von Silber und Gold, nicht

hohe Würden und klingende Titel, wohl aber Gesundheit, Muth, Schaffensfreudigkeit, Frieden am häuslichen Herd und lohnende Arbeit. Alles Andere giebt sich dann von selbst. Nur unverjagt und unverdorren. —

Am schönen Morgen lobe du den Morgen,
Am heißen Tag thu' redlich deine Pflicht,
Und für den Abend laß den Himmel sorgen,
Der Beides schickt, Gewiß und Sonnenlicht.

Damit Allen herzlich Glück zum neuen Jahr!

Tagesgeschichte.

Nur noch eine ganz flüchtige Spanne Zeit, und die Sonne des Jahres 1894 wird uns leuchten! Im Vertrauen auf die Sicherung des kostbaren Gutes des Friedens dürfen die Völker Europas dem anhebenden neuen Zeitalter entgegenzusehen, und zugleich in der Hoffnung, daß Handel und Wandel, die im alten Jahre vielfach zu wünschen übrig ließen, endlich den sehnlichst erwarteten Aufschwung zum Besseren nehmen werden. Die Ansätze zu einer solchen Wendung sind glücklicher Weise auch vorhanden, so daß also hoffentlich wieder einmal günstigere wirtschaftliche Verhältnisse eintreten werden. Daß neben dem politischen Frieden auch der soziale Frieden unseres Welttheiles gewahrt bleiben möge, dies ist gewiß ebenfalls ein Wunsch, mit dem man allgemein in Europa das neue Jahr begrüßt, hat doch der verfloßene Zeitalterabschnitt wahrlich genug der unerfreulichen Erscheinungen auf diesem speziellen Gebiete hervorgebracht! So mannigfach jedoch sonst noch die Wünsche und Hoffnungen sein mögen, mit denen die Völker wie die Individuen, die Gesamtheit wie der Einzelne, dem herangehenden neuen Zeitalter entgegenblicken, Alle und Jeder erhoffen von ihm doch nur das Beste, und so möge denn auch das Jahr 1894 den alten Spruch wahr machen: Ein neues Jahr, ein neues Glück!

Bei dem Rückblick auf die deutsche Entwicklung im Jahre 1893 sind wir dafür zu Dank verpflichtet, daß Deutschland von anarchistischen Verbrechen fast ganz verschont geblieben ist, daß lang dauernde größere Streiks nicht stattgefunden haben und daß unsere sozialdemokratisch gesinnten Mitbürger immer regeren Antheil an dem friedlichen Aufbau des deutschen Wirtschaftslebens nehmen. Das Jahr 1893 hat uns unter Mitwirkung aller Parteien viele soziale Fortschritte gebracht. Eine den deutschen Anschauungen entsprechende Sonntagsgesetze tritt allmählich ins Leben, die Frauenarbeit ist mit mehr Rücksicht auf die Häuslichkeit der Arbeiter geregelt, die Kinder sind in erhöhtem Maße gegen übermäßige Ausnutzung in den Fabriken geschützt, auf dem Gebiete des Lehrlingswesens und der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter hat man im Sinne der vorbestehenden Sozialpolitik zweckmäßige Maßregeln getroffen und durch Arbeiterauschüsse den Weg geöffnet, um ohne schroffe Konflikte Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zum Austrag zu bringen. Zu besonderen Hoffnungen berechtigend die verhältnißlichen Bemühungen zur Hebung der Volksehrbildung, zur Bereidung der Volkserholungen und zur Förderung der Volksgesundheit. Alle diese Erscheinungen sind wohl geeignet, uns mit Muth und Vertrauen für das Jahr 1894 zu erfüllen.

Die letzte Woche des alten Jahres hat auf dem Gebiete der innerpolitischen Begebenheit nichts Besonderes von Belang gezeigt, die kurze Frist zwischen Weihnachten und Neujahr pflegt ja überhaupt in Bezug auf die innere Politik keine große Ausbeute zu gewähren. Noch immer herrscht die Frage nach Gestalt und Ausgang der Meinungsverschiedenheiten vor, die nach einer vielverbreiteten Anschauung auf's Neue in den Berliner maßgebenden Kreisen aufgetaucht sein sollen. Zwar wird von angeblich unterrichteter Seite das Vorhandensein solcher Differenzen bestritten und im Speziellen den Gerüchten entgegengetreten, denen zufolge es in den jüngsten Sitzungen des preussischen Staatsministeriums zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen wäre, doch findet dieses Dementi vielfach keinen rechten Glauben. Die Zweierlei neigen der Meinung zu, daß vielleicht keine akute Krise, aber dafür wohl eine latente Krise an den leitenden Stellen existire, und daß ihr Ausgangspunkt in der Abtrennung des preussischen Ministerpräsidenten vom Reichskanzleramt zu suchen sei. Wenn diese Vermuthungen richtig sind — und schwerlich können sie kurzer Hand zurückgewiesen werden — so dürfte das neue Jahr eine abermalige Auflage der behauerlichen Redungen innerhalb der Berliner leitenden Kreise bringen.

In verschiedenen Blättern sind in den letzten Tagen allerlei Rußland betreffende Gerüchte aufgetaucht, über welche man sich in Petersburg gründlich auszusprechen. So wird wieder über halb da, bald dort vorgenommene Verhaftungen, namentlich über solche in Odessa berichtet, die mit der Entdeckung eines beabsichtigt gewesenen Anschlags auf den Zaren zusammenhängen sollen. Ein ungarisches Blatt will sogar erfahren haben, daß thatsächlich ein Attentat versucht worden sei, indem sich ein Individuum namens Meljakow auf einem Gange des kaiserlichen Palastes selbst mit einem Messer auf den Zaren gestürzt hätte und wobei der Zar, den es gelungen, den Stoß gegen seine Brust abzuwehren, an der Schulter verwundet worden sei. All diese Gerüchte lassen sich selbstverständlich nicht kontrolliren; allein ihr Zusammentreffen deutet darauf hin, daß in der letzten Zeit doch wieder irgendwelche Entdeckungen gemacht worden sein dürften, die zu der Entstehung dieser Meldungen Veranlassung gegeben haben.

Die russische Zeitung der „Grossdoinin“ beginnt einen „Schlechte Vorzeichen“ überschriebenen Artikel mit den Worten: „Wir müssen leider von schlimmen Ausichten für die nächstjährige Getreideernte reden.“ Nach gewissen Merkmalen sage das Landvolk eine sehr schlechte Ernte voraus. Diese schlimmen Vorzeichen seien das Auftreten ungeheurer Massen von Mäusen.

eine Erscheinung, die man bereits 1839 beobachtet habe, worauf dann 840 eine sehr weit ausgebreitete Missernte erfolgt sei. Sehr schlechte Ausichten eröffne ferner erfahrungsgemäß das vollständige Fehlen des Schnees, bei starken Frösten, die das Erstrieren von ungeschützten Wurzeln des Wintergetreides zur Folge haben könnten. Die Höfe, die Schaber und Scheuern wimmelten bei von Milliarden von Mäusen, die das Getreide und Jurstroh verderben. Gutsbesitzer sowohl als Bauern meldeten aus verschiedenen Kreisen, in den Scheuern mit ungebrochenem Getreide tummelten sich die Mäuse wie die Ameisen in einem Ansehenhaufen.

Die Unken in Sizilien werden von der französischen und russischen Presse in tendenziöser Weise ausgebeutet, um mit viel Schönfärberei nachzuweisen, daß Grippi schließlich doch genöthigt sein werde, die Platte auf die andere Schulter zu werfen und ins französische Lager überzugehen. Sei Italien, so lange es in Dreibunde stehe, nur mit neuen Steuern zu retten und kein und wolle es neue Steuern nicht zahlen, so bleibe eben als einzige Rettung der Anschluß an Frankreich übrig. Der Glanz ist ebenso kühn wie falsch. Einmal sprich alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß eine Unterordnung Italiens unter Frankreich, auch abgesehen von dem Opfer an nationaler Ehre, so Italien zu bringen hätte, das kostspieligste Experiment sein werde, das Italien machen könnte; zweitens aber sind die Unken in Sizilien Symptome wirklichlicher Schäden, die geheilt werden müssen und für deren Beachtung durch die italienische Regierung niemand dankbarer sein wird, als Sizilien selbst. Die Punkte dürften sich legen, sobald Grippi energisch reformirend eingreife, und von allen Staatsmännern Italiens ist er gewiß berzegt, dem Willensenergie und Einsicht einen Erfolg zumeist vorzügen. Wir wünschen und hoffen, daß ihm sein schwierige aber unerläßliche Werk zur Reform der sizilischen Zustände gelingen wird.

Am Sonnabend machte in Barcelona die Polizei infolge von Geständnissen der verhafteten Anarchisten eine äußerst wichtige Entdeckung; sie fand nämlich in der Nähe des Dorfes Graja am Anzuge eines Berges eine geräumige Höhle, zu der ein schmaler in langer Gang führte. In derselben saßen die mit Fackeln versehenen Polizisten ein vollständiges anarchistisches Laboratorium. In einer Ecke waren 40 leere Bomben aufgestapelt, in einer anderen befand sich ein Schmelzofen, Zangen und andre Geräthe. In Fächern längs den Wänden waren untergebracht Lanten, große Flaschen mit Silyzerin und Salpetersäure, veräugte chemische Substanzen, Gießformen zur Herstellung von Bomben, 10 Riflen Dynamit, Glasrichter und Gewehrläufe. In einer kleineren Nebenöhle entdeckte man eine Fachbibliothek, Abhandlungen über Chemie, Formeln zur Bereitung von Sprengstoffen und dergleichen. Alles wurde nach Barcelona geführt. Die Untersuchung gegen die verhafteten Anarchisten ist weit vorgeschritten und die Gerichtsverhandlungen sollen Mitte Januar 1894 beginnen.

Wie man der „Polit. Corr.“ aus London meldet, hat dort am 27. d. eine Versammlung englischer und ausländischer Anarchisten stattgefunden zu welcher keine Zeitungsberichte stattdessen zugelassen wurde. Nach dem von der Versammlung selbst veröffentlichten Dichte wurden in derselben Beschlüsse gefaßt, welche zur Anwendung der schärfsten Mittel bezugs Verneinung des Kapitalismus fordern.

Die Volkvertretung des Fürstenthums Bulgarien hat soeben eine Pflicht nationaler Dankbarkeit gegenüber den Frauen Alexanders von Battenbe erfüllt. Durch Altklamation nahm die Sobranje die Regierungsträge an, durch welche der Wittve und den Kindern des ehelichen Bulgarenfürsten eine Jahrespension von 40,000 Franc gewährt wird.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Neujahr 1894

Borm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst, Predigt über Röm. 8, 24—28.

Kirchenmusik am Neujahrstage 1894.

Neujahrslied „Mit der Freude zieht der Schmerz“ v. Mendelssohn für gemischten Chor, gesungen für Doppelquartett.

Ferkelmarkt z. Wilsdruff am 29. Dezbr. 1893.

Ferkel wurden eingebracht 10 Stück und verkauft: starke Waare 8 bis 8 Wochen alt, das Pa 30 Mk. — Pf. bis 39 Mk. — Pf. Schwächere Waare 26 Paor 24 Mk. — Pf. bis 27 Mk. — Pf. Eine Kan Butter kostete 2 Mk. 40 Pf. bis 2 Mk. 50 Pf.

Reißen, 30. Dezember. Ferkel 1 Stück 9 Mk. bis 17 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 24 Pf.

Dresden, 29. Dezember. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen 149—151 Mk., Weizen braun 140—148 Mk., Korn 122—128 Mk., Gerste 150 bis 162 Mk., Hafer 159—12 Mk. — Auf dem Markte: Hafer per Centner 8 Mk. — Pf. bis 9 Mk. — Pf., Roggen per Centner 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 40 Pf., Butter per Kilo 2 Mk. 40 bis 2 Mk. 80. Heu per Centner 5 Mk. 50 Pf. bis 6 Mk. 50 Pf. Stroh per Schock 40 Mk. — Pf. bis 42 Mk. — Pf.

Künstliche Zähne,

Plompieren, Zahnzehen u. s. w.
A. Löb l. Wilsdruff.

Im Adler jeden Donnerstags von früh 9 bis 1 Uhr.
Hauptatelier Reizen, in gstr. No. 5, II. Et.

Fleischsteuer

wird wieder angenommen bei
Paul Schöne, Fleischermeister.

Stollensteuer

nimmt wieder an
Conditorei A. Roßberg.

Dank.

An die Apotheke zum roten Adler, Berlin.
Kostock, 2. Novbr. 1893.

Haben Sie die Güte und übersenden Sie mir nochmals von Ihren Kräuter-Pastillen 3 Schachteln à M. 1 und 2 Flaschen Heilungs-Kräuterhonig-Balsam. — Es sind mir diese Präparate sehr gut bekommen, mein Husten- und Rachencatarrh ist fast gänzlich geschwunden und hoffe ich, daß bei längerem Gebrauch der Catarrh sich vollständig legen wird. — Ich erwarte Ihre Sendung umgehend und zeichne

Oberlehrer Oskar Tendor.

Die Catarrhalpräparate der Königl. priv. Apotheke zum roten Adler (Kräuterhonig-Balsam in Flaschen à M. 1.—, M. 1,75, M. 3,50 und Kräuterhonigpastillen in Schachteln à M. 1 und M. 2 sind in Wilsdruff zu haben in der We-nenapotheke.

Astronomisches!

Im Dezember geht die Venus früh schon auf als Abendstern! Dieses nehmet Euch ad notam, Ihr galanten, jungen Herrn! Kommt der Venus fein entgegen, Dieses feijelt sie, auf Wort, Süßen Bohn und holde Freuden Spendet sie alsdann sofort! Um der Venus zu gefallen, Halbet ein'ges Moos bereit: Denn Dresdens „Gold-Eins“ giebt Euch Dann ein fein Tomnhäuser-Kleid.

Jetzt im Ausverkauf

aus der Leipziger Konkursmasse:

Herren-Paletots	nur von M. 7 an.
Herren-Paletots	nur von M. 12 an.
Herren-Paletots, pa.	nur von M. 19 an.
Havelock u. Ulsters	nur von M. 11 an.
Herren-Anzüge	nur von M. 6 1/2 an.
Herren-Anzüge	nur von M. 9 an.
Herren-Anzüge, prima	nur von M. 19 an.
Herren-Hosen	nur von M. 1,25 an.
Herren-Hosen	nur von M. 3 an.
Herren-Hosen, pa.	nur von M. 5 an.
Herren-Joppen	nur von M. 7 an.
Herren-Jaquettes	nur von M. 5 an.
Burschen-Anzüge	nur von M. 5 1/2 an.
Jünglings-Anzüge	nur von M. 7 1/2 an.
Knaben-Anzüge	nur von M. 2 1/2 an.
Knaben-Paletots	nur von M. 3 1/2 an.
Knaben-Hosen	nur von M. 1 1/2 an.
Eineine Westen	nur von M. 1 1/2 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens
Goldne 1.
Dresden, Schlossstrasse 1, I. u. II. Etg.
Zentrale Leihungs-Anstalt.

Herzlichen Glückwunsch beim Jahreswechsel

wünscht seiner geehrten Kundschaft von Stadt und Land.

Theodor Andersen und Frau.

Beim Jahreswechsel wünscht allen seinen werthen Kunden, Freunden und Gönnern von Stadt und Land ein gesundes und glückliches

Neujahr!

Wilsdruff. Braumstr. Drache und Frau.

Allen werthen Kunden und Geschäftsfreunden bringt zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche

dar. A. Frühauf und Frau Braumeister.

Allen seinen werthen Kunden, Freunden und Gönnern von Stadt und Land bringt beim Jahreswechsel die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche mit der Bitte um fernere Wohlwollen dar. August Schneider, Dampfriegelwerk Wilsdruff.

Mais und Maischrot

empfehl billigt die Dampfmühle Sachsdorf.

Sie husten nicht mehr

bei Gebrauch von

Kaiser's Brust-Caramellen

wohl schmeckend und sofort lindernd bei Husten, Heiserkeit, Brust und Lungenkatarrh. Gcht in Pat. a 25 Pfg. bei Löwen-Apotheke.

Marko

Dampert's Pflaster

beste Wund-, Heil-, Zug- und Magen-Salbe, benimmt sogleich Hitze u. Schmerz, zieht gelinde alle Geschwüre — hebt sicher jede Geschwulst — verhärtet wildes Fleisch, heilt gründlich alte Reinschäden, Knochenfraß, Haut-Ausschlag, Salzfluß, böse Brust, schlimme Finger u. erfrorrene Glieder, ist unerfeplich bei Hühneraugen, Frostballen, Entzündungen, Flechten, Rücken- u. Magenschmerz, Reissen und Gicht. Schachtel 25 u. 50 Pfg. in den Apotheken zu Wilsdruff u. Siebenlehn.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in gutem brauchbaren Zustande und schmerzfrei durch Selbstplombiren mit Künzels schmerzstillenden Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. in der Apotheke zu Wilsdruff.

Circus Busch.

Dresden, Blasewitzerstrasse.

Täglich Abends 7 1/2 Uhr große brillante Vorstellung. Auftreten der vorzüglichsten Künstler und Künstlerinnen. Große Pantomime „Ein Traum in den norwegischen Gebirgen“.

Sonntags 2 große Vorstell. 3 1/2 und 7 1/2 Uhr. 3 1/2 Uhr zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.

Jedermann versuche einmal

seinen Bedarf für den Winter in Herren- und Knaben-Garderobe im

„Prophet“

zu decken und jeder Versuch wird lohnend sein.

Größtes, billigstes und reellstes Geschäft Dresdens für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

Allergünstigste Bezugsquelle für

Herren-Paletots	nur von Mark 7.— an.
Herren-Paletots	nur von Mark 11.— an.
Herren-Paletots, Ia.	nur von Mark 18.— an.
Havelocks und Ulsters	nur von Mark 10.— an.
Herren-Anzüge	nur von Mark 8 1/2 an.
Herren-Anzüge	nur von Mark 13 1/2 an.
Herren-Anzüge, Ia.	nur von Mark 18.— an.
Herren-Hosen	nur von Mark 1 1/2 an.
Herren-Hosen	nur von Mark 2 1/4 an.
Herren-Hosen, Ia.	nur von Mark 4.— an.
Herren-Joppen	nur von Mark 4 1/2 an.
Herren-Joppen, echt bayrische Loden	nur von Mark 9. an.
Burschen-Anzüge	nur von Mark 5.— an.
Jünglings-Anzüge	nur von Mark 7.— an.
Knaben-Anzüge	nur von Mark 2 1/2 an.
Knaben-Paletots	nur von Mark 2 1/4 an.
Knaben-Hosen	nur von Mark 0,90 an.

Solide Arbeit. Gute haltbare Stoffe.

Detail-Verkauf zu billigsten Engros-Preisen. Nur eigene Fabrikation. Keine Concurs- und Ramschwaaren.

Fabrik fertiger Herren- und Knaben-Garderoben

„Zum Prophet“

Inhaber Fritz Feige.

Wilsdrufferstrasse 24, 1. DRESDEN Wilsdrufferstrasse 24, 1.
vis-à-vis Hotel de France.

Beim Jahreswechsel beehren wir uns nur hierdurch allen unsern werthen Gästen, Nachbarn und Freunden von hier und auswärts die herzlichsten Glück- und Segenswünsche darzubringen.

Wilsdruff, Neujahr 1894.

O. Hering und Frau zum Rathskeller.

Allen meinen werthen Gästen, Freunden und Gönnern zum neuen Jahre die aufrichtigsten

Glückwünsche.

Arthur Gast zur Tonhalle.

Allen unsern werthen Kunden und Freunden beim Jahreswechsel die

herzlichsten

Glück- und Segenswünsche.

Wilsdruff. Fleischermeister R. Müller und Frau.

Allen unsern werthen Gästen, Kunden, Freunden und Bekannten die

herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel.

Robert Branzke und Frau, Gasthof Weistropp.

Unsern werthen Gästen, sowie werthen Freunden und Bekannten die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

beim Jahreswechsel. A. Schmidt, Gasthof Hühndorf.

Allen Bewohnern von Stadt und Land wünscht zum Neujahr ein

gesundes Wohlergehen!

Wilsdruff, im Januar 1894. E. G. Beck, Bezirksfornsteinfegemeister.

Ihrer werthen Kundschaft von Wilsdruff und Umgegend

die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

M. Vollrath und Frau, Meissen.

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

ihren werthen Gästen Otto Börner und Frau, Oberer Gasthof Kesselsdorf.

Die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

bringt seiner lieben Kundschaft dar Hermann Reger und Frau.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Großmutter und Tante, Frau

Eva Rosine Winkler,

geb. Kühn,

drängt es uns, allen lieben Freunden, Verwandten und Nachbarn unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere herzlichsten Dank unserer lieben Wirthin Frau Reichmann für ihre aufopfernde Liebe und Pflege während der Krankheit sowie nach dem Hinscheiden unserer theuren Entschlafenen. Herzlichen Dank auch dem Herrn Dr. Fiedler für sein rastloses Bemühen, uns die selig Entschlafene am Leben zu erhalten. Herzlichen Dank auch Herrn Pastor Ficker für seine trostreichen uns zu Herzen gehenden Worte am Grabe.

Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein. Die trauernden Hinterlassenen. Wilsdruff, Dresden und Taubenheim.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß heute früh 1/2 1 Uhr unsere herzensgute Mutter, Groß- und Schwiegermutter Frau Gutsauszügler

Christiane verw. Ranft,

geb. Töpfer in Blankenstein,

im 81. Lebensjahre sanft und schmerzlos verschieden ist. 29. Dez. 1893. Im tiefsten Schmerze Die trauernden Hinterlassenen.

Wilsdruff. 15. allgemeine Geflügelausstellung,

verbunden mit Prämierung und Verloosung,

den 5. bis 7. Januar 1894 im Saale des Hotel zum goldenen Löwen.



Zur Verteilung kommen 3 Diplome des Verbandes sächsischer Geflügelzüchter-Vereine, 2 Ehrenpreise der Stadt Wilsdruff, 2 Ehrenpreise des Vereins, 1. und 2. Geldpreise für Hühner 8 und 4 Mk., Tauben 6 und 3 Mk.

Die Ausstellung ist von früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet und steht einem zahlreichen Besuch freundlich entgegen

Das Ausstellungs-Comitee.

Sächsische Fechtschule Wilsdruff.

Nachdem die unterzeichneten Herren den Wohlthätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule-Wilsdruff“ durch eine Gabe unterstützt haben, unterlassen dieselben einzelne Beglückwünschungen beim Jahreswechsel und rufen nur hierdurch allen Freunden, Bekannten und Verwandten ein von Herzen kommendes

„Profit Neujahr!“ zu.

Ewald Peuckert, Moritz Zschumpelt jun., Oskar Haubold, Moritz Junge, Max Rehme, Bahnhofsstraße, Aug. Rose, Priv., Heinrich Schirmer, Adolf Major, Oswald Harder, Adolph Krippenstapel, Albert Regelin, Otto Rossberg, Julius Galle, Moritz Stephan, Paul Ulbricht, Gustav Oswald, Moritz Schulze, Hugo Hörig, Franz Lober, Erich Schultz, Gustav Türk, Bruno Gerlach, R. Springsklee, Conditor A. Rossberg, Otto Fritzsche, Wilhelm Jüchtziger, Carl Heine, Theodor Görne, Paul Klettsch, Otto Fünfstück, Gustav Adam, Richard Müller, Carl Pflugbeil, Paul Schmidt, Franz Hoyer, Oskar Windschüttel, Hermann Schramm, Bäcker Ernst Schmidt, Moritz Welde, Alwin Forke, Louis Wehner und Frau, Otto Rost und Frau, A. Rechstetter, Moritz Busch, Wagenbauer, Carl Schumann, Clemens Kühn, Paul Tzschaschel, Richard Arlt nebst Frau, Heinrich Häussler nebst Frau, Gotthelf Starke, August Naumann, Baumeister Hoyer, Otto Gletzelt und Frau, Fritz Schmidt, R. Wätzel, H. Anger, Woldemar Kühn, M. Däbritz und Frau, Julius Lungwitz, Rich. Bornemann, Priv. Wetzel, Wilsdruff, Emil Römisch, Bruno Bretschneider, Wilsdruff, Robert Morgenstern, Sekretär Schwiebus, Herrmann Reiche, Carl Fuhrmann, Eduard Rost und Frau, Carl Herzog und Frau, Carl Malsch, Hotelier E. Gast, Postrevisor Jaeckel, P. Dr. Wahl, Grumbach, Einj. Freim. Georg Fallner, Dresden, Thierarzt G. Beeger, Wilsdruff, Martin Berger.

Allen unsern werthen Gästen, Freunden und Gönnern bringen wir beim Jahreswechsel die

herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

dar.

Heinrich Lucius
und Frau.

Vindenschlößchen.

Beim Jahreswechsel beehren wir uns allen unsern werthen Gästen, Geschäftsfreunden und Gönnern die

herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

darzubringen.

Wilsdruff, Neujahr 1894.

Emil Horn und Frau.

Beim Jahreswechsel beehren wir uns allen unsern werthen Gästen, Geschäftsfreunden und Gönnern die

herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

darzubringen.

Wilsdruff, Neujahr 1894.

Ernst Gast und Frau.

„Hotel zum goldenen Löwen“.

Unsern werthen Gästen, sowie allen Freunden u. Gönnern bringen wir beim Jahreswechsel die

aufrichtigsten Glückwünsche

mit der Bitte um fernerweites Wohlwollen dar.

Carl Schumann und Frau.

Allen unsern werthen Gästen, Kunden, Nachbarn und Bekannten von nah und fern wünschen ein

glückliches Neujahr

Arthur Richter und Frau,

Gasthof Grumbach.

Allen unsern werthen Gästen, Freunden und Bekannten beim Jahreswechsel die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche.

Traugott Fritzsche, Gustav Ihle.

Lieben Gästen und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche beim Jahreswechsel.

L. Thiele und Frau.

Gasthof Limbach.

Gasthof Limbach.

Sonnabend, den 6. Januar zum Hohennujahr

Karpfenschmans

mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

L. Thiele.

Freundliche Einladung.

Sonntag, den 7. Januar 1894

veranstaltet der hiesige Gewerbeverein im Saale des Hotels zum Adler zum Besten des Frauenvereins eine theatralische Aufführung des Lustspiels in 4 Akten von Kneifel:

Emma's Roman.

Entree 30 Pfg. ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen.

Nach dem Theater folgt für die Theaterbesucher BALL.

Kasseneröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr, Programm an der Kasse.

Um zahlreichen Besuch bitten

Wilsdruff, den 1. Januar 1894.

der Frauenverein und
der Gewerbeverein.

Beim Jahreswechsel

senden allen unsern lieben Gästen, Geschäftsfreunden und Bekannten die

herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Weistropp.

F. A. Siegert und Frau.

Sylvester kam, zwölf Monde sind entchwunden,
Im raschen Flug, ins Meer der Ewigkeit,
Sie brachten trübe und auch heitre Stunden,
Dem einen Glück, dem and'ren bitteres Leid.

Wer Freundschaft liebt, und Wein im vollen Becher,
Der lehrt auch oft bei „Antons“ fröhlich ein,
Und wer gern kam, bleibt wie ein lust'ger Zecher,
Von früh bis spät bei „Schädels“ goldnem Wein.

Drum sei der schönste Kranz, All' meinen lieben Kunden
Aus reichstem Glück, — zum Neuen Jahr gewunden.

Clemens Schädels,

Antons Weinhandlung, Dresden.

Sächs. Fechtschule Wilsdruff.

Monatsversammlung

Dienstag, den 3. Januar Abends 8 1/2 Uhr im Rathhause

Tagesordnung:

Eingänge
Christbescherung u. s. w.

D. v.

Allen unsern werthen Freunden und Gönnern wünschen wir ein

frohes und glückliches Neujahr!

Wilsdruff.

Familie Schroth.

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre

bringt seinen werthen Kunden, Freunden und Gönnern

Wilsdruff. Paul Schöne u. Frau,

Fleischermeister.

Redaktion, Druck und Verlag von D. A. Berger in Wilsdruff.
Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 1.

Montag, den 1. Januar 1894.

Bericht über die Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Meissen am 20. Dezember 1893.

An dieser Sitzung nahmen unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungsrathes Amtshauptmanns v. Kirchbach die sämtlichen Herren Ausschussmitglieder, sowie Herr Regierungsassessor v. Schroeter Theil.

Nach Mahgabe der Tagesordnung beschäftigte man sich zunächst

1. mit der Wahl eines Weinbau-Sachverständigen und 2. mit der Aufstellung der Liste der Taxatoren für Viehseuchenfälle auf das Jahr 1894, wobei der Ausschuss den bezüglichen Vorschlägen des Herrn Vorsitzenden im Wesentlichen zustimmte;

3. ein Gleiches geschah hinsichtlich der wie früher so auch für dieses Jahr für die Zöglinge der Bezirksanstalt zu Bohnisch geplanten Weihnachtsbescherung u. s. w., indem der Ausschuss die bezüglichen Beträge einstimmig bewilligte.

Hierauf gelangten

4. die wegen der Vergliederung von Grundstücken vorliegenden Dispensationsgesuche zum Vortrage, wobei die Gesuche Robenbergs in Coswig und Funks in Kötzig bedingungslos genehmigt, hinsichtlich der Gesuche Gollkes in Oberspaar, Wierscho in Bützsch, Herzogs u. id Jahns in Gölln, Schlickes in Sörnewitz, Benzels in Kötzig, Bodmann in Odrilla und bei Brückners in Binnewitz dagegen die Genehmigung von gewissen bezüglich der Consolidation der veräußerten bez. zurückbehaltenen Grundstücke mit den betreffenden Hauptgrundstücken gestellten Bedingungen abhängig gemacht, rücksichtlich des gleichen Gesuchs Gehrds in Bredwitz aber zunächst noch das anderweite Gehör der Gemeinde für nöthig erachtet wurde. Anlangend das in der letzten Sitzung zurückgewiesene Dispensationsgesuch wegen des Klunferschen Gutes in Niederlommagch befand der Ausschuss, daß auf Grund der von dem königlichen Amtsgerichte Meissen über das abtrennbare Dritttheil aufgestellten anderweitigen Berechnung der beabsichtigten Vergliederung nicht weiter entgegenzutreten sei.

5. Die zum Amtsgerichts-Bezirk Meissen gehörige Gemeinde Käbsch hat mit Rücksicht darauf, daß sie dem Siege des Amtsgerichtes Lommagch wesentlich näher liege als demjenigen des Amtsgerichtes Meissen um Ausbeziehung aus dem letzteren und Einbeziehung nach Lommagch nachgesucht. Der Ausschuss äußerte sich auf Befragen gutachtl. dahin, daß das Gesuch zu befürworten sei, da der Umstand, daß Käbsch zu dem Landbesamtsbezirk Ziegenbain gehöre, keinen ausreichenden Grund bilden dürfte, um dem berechtigten Wunsche der genannten Gemeinde entgegenzutreten.

6. Auf das sodann vorgelegene Gesuch des Gasthofbesizers Schneider in Niederau um persönliche Erlaubniß zum Ausspannen und Tanzhalten neben Ausübung des ihm zustehenden Realrechtes zum Schenke und Beherbergen, weiter das gleiche Gesuch des Gasthofbesizers Naumann in Unterdorf betref. des Beherbergens, Ausspannens und Tanzhaltens und des Gasthofbesizers Schwarze in Saunzig betref. des Tanzhaltens sprach sich der Ausschuss bez. bedingungsweise beifällig aus, er befürwortete auch die Gesuche der vorgenannten drei Gasthofbesizer, sowie des Gasthofbesizers Bömer in Reifelsdorf betref. der beabsichtigten gewerbemäßigen Veranstaltung von Singspielen, theatralischen Vorstellungen u. s. w. Weiter fanden Genehmigung das Gesuch des Apothekers Rüper in Kötzig betref. des Kleinhandels mit feinen Brauwineinen — jedoch unter Beschränkung des Verkaufes auf Flaschen — ferner die Gesuche der vereh. Seifert in Duesenberg und des Producentenhandlers Thomas in Weistropf bezüglich des Kleinhandels mit Brennspiritus und das Gesuch des Bäckermeisters Wiese in Gölln betref. der Fortsetzung des bereits von seinem Vorgänger betriebenen Weinhandels.

7. Abfällige Entschliebung erubren sodann das Gesuch des Händlers Schuster in Obermeiße bezüglich des Branntweinhandels wegen Verneinung der Bedürfnisfrage, ferner das Schankkonzessionsgesuch Mertels in Weistropf, bezüglich dessen neben dem Bedürfnismangel auch die Entfernung des betreffenden Grundstücks von dem Dorfe Weistropf und die mangelnde Zugänglichkeit betont wurde, sowie man endlich auch das erneute Schankkonzessionsgesuch des Bauunternehmers Wandrich in Obermeiße mit Rücksicht auf die erst kürzlich erfolgte Ablehnung eines gleichen Gesuches des Petenten als unzulässig erklärte und dasselbe daher zurückwies.

8. Anlangend die zahlreich vorliegenden Gesuche um Wegebauunterstützungen, so wurden die zu gewährenden Beihilfen nach Mahgabe der den Herren Ausschussmitgliedern gedruckt vorliegenden bezüglichen Vorschläge mit 4500 Mk. aus Beizmitteln für das Jahr 1893 und mit 11500 Mk. aus Etatsmitteln für das Jahr 1894 festgestellt.

9. Die Gratifikationen für die 4 Amtsstroßenmeister bewilligte man in derselben Höhe und in den gleichen Einzelbeträgen wie im vorigen Jahre.

10. Gegen die von der Gemeinde Münzig unter Beobachtung der Vorschrift in § 22 der revidirten Landgemeindeordnung beschlossene Abänderung des bestehenden Ortsstatutes in Bezug auf die Anlagenabführung fand der Ausschuss Nichts zu erinnern. Er genehmigte auch die von den Gemeinden Kettwitz und Tronitz hinsichtlich der Befolgung des Gemeindeverordnungs getroffene ortstatutarische Festsetzung, womit die 31 Beratungsgegenstände enthaltende Tagesordnung ihre Erledigung fand.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Profitt Neujahr! Tausendfältig Kling's von Mund zu Mund oder flieg's einem auf einer Neujahrskarte am 1. Januar in's Haus. Im Mittelalter freilich nicht an diesem Tage, sondern am 25. März; erst im 16. Jahrhundert ist der 1. Januar, ein Erbtheil des römischen Kalenders, wieder zu allgemeiner Geltung gelangt. Vom 5. Jahrhundert an feierte man den Jahresanfang am 1. März, und die Republik Venedig rechnete so bis zu ihrem Untergang, während man in Frankreich, wo man früher den Jahresanfang am 25. Dezember gefeiert hatte, seit dem 13. Jahrhundert das Jahr mit Ostern begann. In Byzanz und Italien dagegen fing man das Jahr am 1. September an. Heute ist's allgemein der 1. Januar, ein ganz willkürliches Datum, so willkürlich wie die Hoffnungen und Wünsche der Menschen, die sich an diesen Tag knüpfen. Nichts ist anders im Lauf der Natur und der Welt, weil zufällig Neujahrstag ist, und doch ist's gut, daß der Jahresanfang gefeiert wird. Denn er ruft jedem Menschen zu: Wieder ein Jahr vorüber! und aus jeder aufrichtigen Menschenbrust tönt als Echo die Frage: Was ist Dir das vergangene Jahr gewesen für Dich selbst, für Deine äußeren Verhältnisse, für Deinen inneren Menschen, für Dein Wesen und Werden, für Deine Vorbereitung auf die Ewigkeit, wo tausend Jahre sind wie ein Tag, der gestern vergangen? Den einen ist das Jahr schnell verfliegen in Glück und Segen, den anderen langsam dahingeschlichen in Leid und Kummer; beide aber begrüßen das neue Jahr mit neuer Hoffnung: Die einen, daß das kommende sei, wie das vergangene, die anderen, daß mit Jahreswende sich auch ihr Geschick wende. — Profitt Neujahr! Ja, gefegnet sei das neue Jahr einem Jeden! wer möchte das nicht wünschen! Aber den Segen holst Du nicht aus Deinem Geldsack oder aus einer Vohnerhöhung, und auch das Neujahrsgeschenk, das Jeder bekommen haben möge, der auf ein solches hoffen konnte, ist keine Bürgschaft des kommenden Segens. Zwei Quellen aber hat ein gutes neues Jahr: Deinen Gott und Dich selbst. „Denn der Segen kommt von oben“ — es ist ein Wort unseres Schiller, und es ist ihm ernst damit gewesen — willst Du Dich Deines großen Dichters schämen? Oder hat sich nicht sein Wort vielfach im abgelaufenen Jahre an Dir bewährt? Und hast Du das nicht gehunden, merk auf im kommenden Jahr, Du wirst es mannigfach spüren. Die andere Quelle aber sprudelt in Dir selbst: wenn Du Dein Glück nicht in Dir findest, in Deinem eigenen Herzen, so kann es Dir Niemand geben. Das Herz aber hat nach den Worten eines Kirchenpaters keine Ruhe, es ruhe denn in Gott. Und daher Deine Zufriedenheit, Gleichmuth, Standhaftigkeit, das kommende Jahr bringe, was es bringe. Die ältesten Neujahrsgeschenke stammen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Es sind grobe Holzschnitte, nicht die feinen Kärtchen von heutzutage, aber auch nicht mit all den Nichtigkeiten unserer Neujahrskarten. In der Regel ist auf denselben das Christkind zu sehen, mit einem Band in den Händen, auf dem zu lesen: „Ein gut sällig ior“ oder etwas dergleichen. Dieses gute, seltsame Jahr, das uns das Christkind gebracht hat, wünschen wir allen unsern Lesern. Und so: Profitt Neujahr!

Wie aus dem Inserat in dieser Nummer zu ersehen ist, veranstaltet der Gewerbeverein zu Wilsdruff zum Besten des hiesigen Frauenvereins nächsten Sonntag eine Aufführung des reizenden Lustspiels von Kneifel „Emma's Roman“. Dieses Lustspiel wurde in dem letzten Wintervergnügen des Vereins dank der vortrefflichen Leistungen der Darsteller und des Regisseurs mit außerordentlichem Beifall aufgenommen und vielseitig wurde der Wunsch geäußert, daß eine öffentliche Wiederholung der Aufführung für einen mildthätigen Zweck stattfinden möchte, in dankenswerther Weise hat sich der Vorstand des Gewerbevereins und die an der Aufführung theilnehmenden Damen und Herren trotz der damit verbundenen Opfer an Zeit und Mühe bereit erklärt, die Aufführung des mit festlichem Humor gewürzten Lustspiels zum Besten des hiesigen Frauvereins zu wiederholen: wir können auf Grund eigener Anschauung den Besuch der theatralischen Aufführung aufs Beste empfehlen, da ein Besuch zu erwarten ist, der nicht nur durch die freundliche Mitwirkung unseres trefflichen Stadtmusikchors, sondern auch durch die glanzvolle elektrische Beleuchtung des Adlersaales und der nun möglichen Effecte der Bühnenbeleuchtung noch erhöht werden dürfte, ganz besonders aber empfehlen wir den Besuch der Aufführung wegen des guten Zwecks, dem sie dient, wie wir hören wird der Frauenverein den größten Theil des Reinertrages der im Carolahause zu Dresden in ärztlicher Behandlung befindlichen Tochter eines hiesigen Bürgers zuwenden. Das bedauernswerthe, 13jährige Mädchen hat sich einer Amputation des einen verkrüppelten Unterschenkels unterziehen müssen, wozu sie sich erst dann entschließen konnte, als man ihr die Versicherung gab, daß ein künstliches Bein sie einigermaßen das verlorene ersetzen werde. Standhaft und geduldig hat sie alle Leiden ertragen, so daß sie sich nicht nur die besondere Reinigung der behandelnden Ärzte erworben, sondern auch die für die Armen und Kranken treu sorgende Landesmutter, Ihre Majestät die Königin, den Pflegling der von ihr gegründeten Heilanstalt wiederholt besucht und ihm für den größten Theil seines 6monatlichen Aufenthaltes in der Anstalt freie Verpflegung vermittelt hat. Die Eltern sind nicht im Stande, den Herzenswunsch und die Hoffnung ihres armen Kindes erfüllen zu können, darum möge die barmherzige Liebe das thun, was jenen unmöglich ist! Wir richten daher an die Bewohner unserer Stadt und Umgebung die herzlichste Bitte, durch zahlreichen Besuch der theatralischen

Aufführung zugleich ein Werk der Barmherzigkeit unterstützen zu wollen. Der Herr aber, der über die Kinder seine segnen den Hände breitet, segne beide, die Geber und ihre Gaben!

Am 5., 6. und 7. Januar hält der „Gesügelzüchterverein für Wilsdruff und Umgegend“ seine 15. allgemeine Geflügelausstellung, verbunden mit Prämierung und Verlosung in den Räumen des „Hotels zum goldenen Löwen“ ab. Der Verein, zielbewußt durch solche Ausstellungen das Interesse an der Geflügelzucht zu stärken und zu mehren, kann auch in diesem Jahre auf eine sehr stattliche Ausstellerzahl blicken; giebt doch der uns vorliegende Katalog die stattliche Zahl von 355 Nr. an, daß ist 44 Nr. mehr, als im Vorjahre. Zur Vertheilung kommen 3 Diplome des Verbands sächs. Geflügelzüchtervereine, 2 Ehrenpreise der Stadt Wilsdruff, 2 Ehrenpreise des Vereins, 1. und 2. Geldpreise, für Hühner 8 und 4 Mk. und für Tauben 6 und 3 Mk. Die Prämierung erfolgt durch die Herren Mahler-Walisch und Neubert-Döbeln. Die Loose zu dieser Ausstellung kosten 50 Pfg. und haben dieselben bereits flotten Absatz gefunden. Die Ausstellung selbst ist von früh 9 Uhr bis 6 Uhr Abends geöffnet. Im Interesse des Vereins und des guten Zweckes, den derselbe verfolgt, ist auf einen starken Besuch der Ausstellung zu hoffen.

Commanisch. Bürgermeister Dr. Zahn, der Ende dieses Monats in gleicher Eigenschaft nach Burgstädt überfiedelt, hat vor seinem Weggange der Lehrerschaft eine große Weihnachtsfreude bereitet, indem er eine Erhöhung der Gehalte, wie sie der vorige Landtag beschloß, veranlaßte und durchsetzte. Das Gehalt der Hilfslehrer ist auf 1000 M., das der ständigen auf 1250 M., bez. 1300 M. bis 2650 M. erhöht worden. Die Zulagen erfolgen aller drei Jahre.

Rossen. Am Abend des 21. Dezember brachten die Schüler des hiesigen Königl. Lehrerseminars ihrem mit Schluß des Jahres in den Ruhestand tretenden lehrerwürdigen Lehrer, Musikdirektor Rudolph, eine Abschiedsovation in Gestalt eines Fackelzuges und einer Serenade dar. Nach dem Gesänge zweier Lieder sprach Primus Richter in kurzen Abschiedsworten dem verehrten Lehrer den Dank der Schüler aus und ließ denselben ausklingen in einem Hoch auf den Gefeierten. Musikdirektor Rudolph dankte den Schülern für die ihm gebrachte Ovation. Abschied von ihnen nehme er in der Anstalt selbst, von welcher er nun nach fast 47jähriger Lehrthätigkeit scheidet; hier wolle er sein Abschiedswort richten an die Stadt Rossen, in der er über 37 Jahre mit den Seinen glücklich gelebt, von der ihm nie ein Leid widerfahren und von der ihm das Scheiden schwer, sehr schwer werde. Von tiefer Bewegung ergriffen, rief er dann noch der Stadt Rossen, der treu bewährten Freundin des Seminars, ein herzlichliches Lebewohl zu.

Eppendorf, 27. Dezember. Traurige Weihnachten hat eine hiesige geachtete Familie erleben müssen. Als am festlichen Abend die Ehefrau des Schieferdeckersmeisters Knarr zur Vorbereitung zur Christbescherung einmal die Stube verlassen wollte und zur Thür hinausging, fiel ein in der Ecke stehendes Jagdgewehr, welches geladen war, um. Dasselbe entlud sich und der Schuß ging der bedauernswerthen Frau in den Fuß. Leider mußte der schwer verwundete Fuß durch mehrere Ärzte am ersten Feiertag abgelöst werden. Gefahr für das Leben der armen Bedauernswerthen soll nach Aussage der Ärzte vorläufig nicht vorhanden sein.

Dresden. In dem Hausgrundstück Annenstraße 13 brach Freitag früh gegen 8 Uhr ein bedeutendes Schadenfeuer aus. Der Brand war in einem im ersten Stockwerke nach dem Hofe gelegenen Lagerraum der Luxuspapiergroßhandlung von Schwager (jetzige Inhaber Hienrich & Buntowski) entstanden und hatte sich so schnell verbreitet, daß, trotzdem vom daneben gelegenen Feuerwehrrathshaus sofort Hülfe zur Stelle war, nicht nur der ganze Lagerraum in hellen Flammen stand, sondern auch durch einen Gang und einen Treppenaufgang in das zweite Stockwerk vorgebrungen war. Mit mehreren Schlauchleitungen wurde sofort die Hauptstelle des Feuers angegriffen und alsbald auf ihren Herd beschränkt. Die in Folge des entstandenen dichten Qualms aufs höchste geängstigten Bewohner der oberen Etagen konnten nur mit Mühe zum ruhigen Ausbarten bewegt werden. Sämtliche Räume bis unter das Dach waren von Qualm erfüllt. Der Weg über die Treppe wurde alsbald unmöglich; wurden die Fenster an der Hofseite geöffnet, so brang ein Feuerregen herein und zwang, die Fenster wieder zu schließen. An der Vorderseite rückten daher Mannschaften auf Hakenleitern vor und brachten auf dieser Seite den nöthigen Abzug des Rauches. Als bald wurden auch die auf die Melbung „Großfeuer“ erschienenen Maschinenleitern aufgestellt und die nach den oberen Stockwerken sich begebenden Mannschaften beruhigten nunmehr die aufgeregten Bewohner. Der entstandene Schaden ist sehr bedeutend; nicht nur große Mengen von Borräthen genannter Firma, die übrigens versichert hat und deren Geschäftsbetrieb keine Störung leidet, sind vernichtet, sondern auch am Gebäude hat der Brand erheblichen Schaden verursacht. Herr Branddirektor Thomas und Herr Brandmeister Hermann waren überall auf das Umsichtigste thätig und verdienen nebst der wacker arbeitenden Mannschaft die größte Anerkennung. Die umfassenden Absperrungsmaßregeln, welche auch eine längere Verkehrsstörung der Straßenbahn herbeiführten, leitete Herr Polizeihauptmann v. Wolferdorff. Die Entstehungsbursche ist noch unermittelt; es sollen zwei junge Leute durch Fahrlässigkeit beim Feueranmachen den Brand verursacht haben.

Reichau. In der Scheune des Gutbesizers und Gemeindevorstands Neustadt in Deditz brach am Morgen des 28. Dezember Feuer aus und ist diese gänzlich, sowie das

Wohnhaus des Schirmmeisters Kunath theilweise niedergebrannt, Brandstiftung wird vermutet.

Dippoldiswalde. Eine schöne Weihnachtsfreude ist unserem Ephorus, dem Superintendenten Meier, zu theil geworden. Derselbe feierte am 27. Dezember das Jubiläum seiner 25jährigen Amtsthätigkeit als Geistlicher, denn nachdem er seit 1867 Mitglied des Predigerkollegiums zu St. Pauli und Nachmittagsprediger in Leipzig gewesen, wurde er am 27. Dezember 1888 als Pfarrer in Schmiedewalbe eingewiesen. Im Jahr 1875 wurde er Diakon in Pirna und Prediger an der Heilanstalt Sonnenstein, 1879 fünfter Diakon und Sopbienprediger in Dresden, 1883 vierter und 1888 zweiter Diakon an der Kreuzkirche. Seit 18. Januar 1891 amtiert er als Oberpfarrer und Superintendent in Dippoldiswalde. An seinem Jubeltage wurde er früh 8 Uhr von dem Kirchenchor durch Gesang begrüßt; 1/9 Uhr erschien Oberhofprediger Dr. Meier aus Dresden, um den Jubilar im Namen des Konsistoriums zu beglückwünschen, während um 11 Uhr Deputationen des Kirchenvorstandes, der Ephoralgeistlichkeit, des Stadtraths und der Lehrer ihre Glückwünsche darbrachten. Vom Kirchenvorstande wurde ihm außerdem ein Kupferstück „Die Bergpredigt“ überreicht.

Tante Hanna's Geheimniß.

Original-Roman von E. v. Linden.

(Nachdruck verboten.)

I.

Es war ein wundervoller Abend. Die Sonne sank im Scheiden noch mit goldenem Glanze die Erde grünend und den Himmel in ein prächtiges Farbenmeer tauchend.

In der kleinen Stadt Moorburg läuteten die Glocken das morgige Pfingstfest ein, berouschend dufteten die Blüten, überall waltete Frieden und Freude in der Natur.

Draußen vor dem Thore stand ein rebenumspunnenes Häuschen, das mit einer kleinen, zierlichen Veranda versehen und von einem wohlgepflegten Garten umgeben war. Hier wohnte eine fünfundsiebzigjährige Greisin, eine alte Jungfer in des Wortes bester Bedeutung, von Alt und Jung, Arm und Reich im Städtchen und der Umgegend Tante Hanna genannt, da ihr eigentlicher Name Johanna Werner nur für die Post Interesse zu haben schien.

Sie war klein und zierlich gebaut, doch von kerkengerader Haltung, und wenn das blosse, milde Antlitz auch die Runzeln und Falten des Alters aufwies, so zeigte das glattgeschorente Haar doch nur wenig Grau, und die klaren blauen Augen blickten noch hell und scharf wie in den Tagen der Jugend.

Tante Hanna war als die Allerweltströsterin und Rathgeberin bekannt und verstand die Kunst, ihr bescheidenes Vermögen durch weise Sparsamkeit zu verdoppeln, um allezeit eine offene Hand für jeden Nothleidenden zu haben. Auch besaß sie das Vertrauen der heranwachsenden weiblichen Jugend in einem seltenen Grade und auch fast aller Stände, weshalb es seit Menschengedenken kaum eine Braut im Städtchen gegeben, die Tante Hanna nicht zuerst ins Vertrauen gezogen hätte, da die Greisin sich ein kindliches Herz bewahrt und mit der Jugend zu denken und zu empfinden verstand.

Es war ein herzerquickender Anblick, die „uralte Jungfer“, wie sie sich behaglich zu nennen pflegte, zwischen ihren Blumen, die sie so sehr liebte, hantieren zu sehen und auch heute am Pflingstabend, wo sie im Glanz der sinkenden Sonne ihre prächtvollen Rosen bezog, bildete sie in dieser friedlichen Umgebung eine harmonische Erscheinung, in Eintracht mit Gott, mit der Menschheit und der Natur.

Reife wurde in diesem Augenblick die Gartenpforte geöffnet. Eine schlank, junge Dame in einfach zierlicher Sommer-Toilette, einen dunklen Strohhut auf dem vollen, braunen Haar, trat geräuschvoll ein und näherte sich, ohne daß die Greisin ihr Kommen bemerkte hatte, mit so leichten Schritten, daß sie plötzlich neben ihr stand.

Tantchen!

Sie schlang den Arm um Hanna und küßte sie zärtlich. Lieber Himmel, Fräulein Armgard, welche frohe Ueber- raschung! Just in diesem Augenblick dachte ich an Sie, mein Herzchen!

„Ich habe Sie doch nicht erachtet, Tante Hanna?“
„Warum nicht gar, Kind! Ich freue mich zu sehr, Sie wiederzusehen. Glaubt fest, daß Sie mindestens noch ein halbes Jahr fortbleiben würden.“

Sie setzte bei diesen Worten ihre Gießkanne hin, strich mit der Hand noch einmal behutsam zärtlich über eine halberblühte Moosrose und warf dann einen forschenden Blick auf das erste Mädchen-Antlitz, welches, über die erste Jugendblüthe hinaus, kaum hübsch zu nennen war und doch einen äußerst gewinnenden Eindruck hervorbringen konnte, wenn ein Lächeln darüber hinzupflichtete wie ein verlорener Sonnenstrahl. Aber sie lächelte leider nur selten, die reiche Armgard Holten, welche als einzige Erbin ihrer verstorbenen Eltern ein schuldenfreies Rittersgut und ein schönes Haus mit großem Garten in dem Städtchen ihr eigen nannte und deshalb eine Vielumworbene schon seit Jahren gewesen war. Die Eltern hätten sie so gerne verheirathet gesehen, doch mochten sie das einzige Töchterlein zur Heirath nicht zwingen, und so sanken Beide in's Grab, während Armgard einsam auf ihrem schönen Besitz hauste, für eine merkwürdig praktische Landwirthin galt und sich nach keinem Herrn und Gebieter sehnte, weil sie keines Schutzes bedürftig war.

Sie hatte sich für diesen Sommer einmal herausreißen und das deutsche Vaterland durchstreifen wollen, da sie einen tüchtigen und redlichen Verwalter besaß. Drei Wochen erst war sie fort gewesen und heute schon wieder heimgekehrt. Was hatte das zu bedeuten?

„Heimweh!“ war ihre kurze Erklärung dem erstaunten Verwalter gegenüber, worauf ihr erster Besuch Tante Hanna gesehten, ihrer alten, vertrauten Freundin von der zartesten Kindheit an. Und sie wußte sofort, daß der seltsame stimmende Glanz in den braunen Augen ihres Lieblings etwas anderes zu bedeuten hatte als Heimweh. Es mußte ganz besonderes vorgefallen sein, um eine solche Seele, welche mit energischer Thatskraft den Pflichten, welche das Leben ihr gestellt hatte und das Dasein eines Mannes vollaus ausgefüllt haben würden, zu genügen wußte, aus dem Gleichgewicht zu bringen, und sie zu Ueberdennung eines reiflich erwogenen Planes zu bringen.

Doch Tante Hanna fragte nicht, sie schob ihren Arm in den ihres Lieblings und reichte sich stolz empor, aber ihre eigene jugendliche Haltung und ihre Größe scherzend.

Auf Armgard's Lippen irrte ein Lächeln.

„Sind Sie ganz allein, Tante?“ fragte sie leise.
„Mutterseelenallein, Herzchen! — Meine alte Viese ist heim zu ihrem Bruder gereist, um dort die Pfingsttage zu verleben, und mein Käpchen plaudert nicht.“

Sie setzten sich in die von Wein und Kletterrosen umrankte Veranda, wo das schwarze Käpchen, welches den poetischen Namen „Nignon“ führte, sich sofort zu ihnen gesellte und behaglich schnurrend in die sinkende Sonne blinzelte.

„Ein herrlicher Abend!“ bemerkte Hanna. „Welch göttlicher Friede in der Natur!“

„Tante Hanna,“ sprach Armgard plötzlich mit Anstrengung, „Sie fragen mich garricht, weshalb ich meine Reise so früh schon unterbrochen habe.“

„Nein, Kind, weil ich weiß, daß nur ein zwingender Grund Sie dazu veranlassen konnte und daß sie schon selber sprechen werden, wenn sie es für nöthig halten.“

„Ich bin nur bis an den Rhein gekommen,“ fuhr Armgard leise fort, „wollte in Köln meine alte Freundin Adelheid von Nading, welche dort an einem Bankier verheirathet ist, besuchen, und verlebte acht glückliche Tage in ihrem Hause, als plötzlich ein Mann mir begegnete, den ich niemals wiederzusehen gehofft. — Bei einem Ausfluge in die Umgegend Kölns trat mir Julius Steindorf entgegen.“

„Großer Gott!“ rief Hanna, erschreckt zusammenfahrend.

„Erkannte er Sie? — War er allein?“

„Ja, er erkannte mich auf der Stelle und besaß noch die alte studentische Unverfrorenheit früherer Jahre, indem er sich mir als Wittwer und Vater eines siebenjährigen Töchterchens vorstellte, den das Heimweh nach Deutschland zurückgeführt habe. Meine Freunde glaubten mir einen Gefallen zu erzeigen, als sie ihn einluden, sich unserer Gesellschaft anzuschließen.“

„Er nahm die Einladung an?“

„Natürlich that er das und wich nicht von meiner Seite. Sein Töchterchen hatte er bei sich, ein hübsches Kind, das Ebenbild der Mutter, welches bereits gut dressirt schien, da es sich wie eine Klette an mich hing. Als er von meinen Reiseplänen hörte, beredete er meine Freundin, mich zu begleiten und ihn zu unserm Reisemarschall zu ernennen. Da mochte ich kurzen Prozeß, packte meine Koffer und reiste nach Hause. — That ich recht daran, Tante Hanna?“

Diese blickte sie prüfend an und horchte dann erschreckt auf einige Stimmen, welche sich dem Garten näherten.

„Das scheint Herr Reinhardt zu sein, liebes Kind?“ wandte sie sich leise zu Armgard. „Ich weiß, daß Sie nicht mit ihm sympathisiren.“

„Mit dem rücksichtslosen Maler, — nein, Tante Hanna, — ihn möchte ich am wenigstens jetzt sehen. Erlauben Sie, daß ich mich schleunigst zurückziehe.“

Sie ergriff bei diesen Worten ihren Sonnenschirm und verschwand durch die Glashür, welche von der Veranda in's Haus führte.

Der Maler Reinhardt, ein Mann schon nahe von Sechzigern, war eine stadtbekannt Persönlichkeit, eine lange, etwas schlottrige Gestalt mit einem bedeutenden Kopfe, welchen ein Wald von grauen Haaren wild und verworren umwogte, ein berühmter Künstler, doch gefährdet ob seiner grenzenlosen Rücksichtslosigkeit. Er gebürte Tante Hanna's Whistclub an, verkehrte die alte Jungfer sehr hoch und freute sich über ihre schlagfertigen Antworten, wie er überhaupt derbe Zurückweisungen liebte.

„Wenn ich's mir nicht gedacht,“ schrie er ihr lachend entgegen, indem er einen jungen Mann trotz seines Protestes durch die Pforte schob, „da sitzt die Allerweltstante in der göttlichen Ruhe ihres Zokulums und kneipt behaglich Natur. — Ist das nicht eine vollendete Sybarite, diese alte Jungfer von fünfundsiebzig Jahren, die da einherkriecht mit ungebeugtem Rücken und klaren Augen wie eine zwanzigjährige Braut? Der Tausend so, wer sich in solchen Düften und in solchem Sonnengold baden kann, soll wohl die ewige Jugend bewahren! — Was Freund Leonhardt? — Im Vertrauen gesagt,“ setzte er mit etwas gedämpfter Stimme und schlaublingelnden Augen hinzu, „das Hauptrezept ihrer Jugendlichkeit besteht darin, daß meine kleine Freundin stets ihr Herz unter Verschluß gehalten und sich damit begnügt hat, für andere den Brautkranz zu winden.“

Tante Hannas freundliches Gesicht hatte sich bei den unartigen Redereien des Malers um keinen Schatten verändert. Sie war den Herren entgegengegangen und suchte nur lächelnd die Schultern, den verlegenen Gruß des hübschen jungen Mannes, der seiner Kleidung nach offenbar ein Landwirth war, artig erwidern.

„Lieber Himmel,“ sprach sie, als Reinhardt endlich schwieg, „wann lernen Sie's doch einmal, sich kurz auszudrücken, alter Freund, der gute Gedanke in ihrer Rede wird von dem Phrasen-Unkraut stets unbarmpferzig erstickt. Stellen Sie mir lieber ihren Begleiter vor.“

„Pardon, mich riß die Begeisterung hin,“ rief der Maler vergnügt, „der kalte Strahl hat mir äußerst wohlgethan. — Also, mein junger Freund entfernte Verwandter von unsern Urtrohmüttern väterlicherseits her, Herr Leonhardt Marbach, Besitzer des Rittergutes Rotenhof.“

„Ah,“ unterbrach Tante Hanna ihn überrascht, „Sie haben Rotenhof gekauft, Herr Marbach?“

„Ich habe es von meinem verstorbenen Onkel Brink geerbt, der es nach dem Tode des früheren Besitzers kaufte,“ versetzte der junge Mann einfach.

„Es ist ein schöner Besitz,“ bemerkte Tante Hanna, welche etwas widerstrebend dem voranschreitenden Maler folgte, der geradewegs auf die Veranda lossteuerte und sich hier ohne Weiteres bequem machte.

„Ein köstliches Stillleben,“ rief letzterer mit aufrechter Bewunderung, „ich möchte daselbe malen, Tante Hanna, selbstverständlich mit Ihrer Person als Mittelpunkt.“

„Aber auch selbstverständlich nur mit meiner Erlaubniß, nicht wahr?“

„Mit oder ohne, wäre mir gleich,“ erwiderte Reinhardt, „Sie haben es verdient verewigt zu werden, notabens nur für Ihre Freunde, und darin liegt doch keine Entweihung, wie!“

Tante Hanna schwieg und griff nach ihrem Strickzeug, wobei ein verstohlener Blick besorgt die Glashür und das offene Fenster streifte.

„Ja, Rotenhof ist ein schöner Besitz,“ nahm der junge Gutsbesitzer jetzt rasch das Wort, „ich bin meinem Onkel sehr dankbar für dieses Erbe und doch habe ich keine rechte Freude daran, seitdem ich erfahren, daß der einzige Sohn jener Familie,

deren Stammgut es seit mehreren Jahrhunderten gewesen, ein auf darauf verzichtet und in die weite Welt wandern mußte.“

„Na, darüber brauchen doch Sie sich kein graues Haar wachsen zu lassen, Leonhardt?“ rief der Maler spöttisch lachend, „jener letzte Erbsproßling der Steindorf'schen Familie hatte sein Schicksal verdient. Kennen Sie seine Geschichte?“

„Nein, ich kenne dieselbe nicht.“

„Ach, lassen wir diese alten Geschichten ruben, Herr Reinhardt!“ bat Tante Hanna erregt. „Es ist längst Gras darüber gewachsen.“

„Das möchte ich nicht behaupten, kleine Tante!“ beharrte der Maler. „Denn wie ich vorhin als neueste Neuigkeit vernommen, ist Julius Steindorf als Wittwer mit einem kleinen Töchterchen aus Amerika heimgekehrt, wo er vier oder fünf Gräber von Frau und diversen Kindern zurückgelassen hat. Es soll ihm just nicht zum Besten ergangen sein, worüber ich mich gar nicht wundere, da beide Ehegatten in der Versuchungs- sucht mustergiltig waren. Wissen Sie, Freund Marbach, daß dieser Julius Steindorf mit der einzigen Tochter des reichen Holten aus Edenheim von Kinbesheim an verlobt war? Den Knack auch, die Geschichte wäre nicht ohne gewesen, wenn diese beiden Rittergüter, deren Grenzen sozusagen ineinander laufen, in einer Hand vereint worden wäre.“

„Sie meinen doch die jetzige Besitzerin von Edenheim?“ fragte Marbach in sichtlich Erregung.

„Dieselbe, Fräulein Armgard Holten, ein prächtiges Mädchen — Donnerwetter — Leonhardt, das wäre eine Frau für Sie, da sie doch ebenfalls heirathen müssen.“

„Ich ersuche Sie, den Namen der jungen Dame nicht so frivol zu entweihen, Reinhardt!“ rief Marbach ihn zornig anblickend. „Nehmen Sie meinethwegen mich zur Zielscheibe, nur nicht in Verbindung mit einer solchen hochgeachteten Persönlichkeit.“

„Ich danke Ihnen im Namen jener Dame,“ sprach Tante Hanna, ihm die Hand reichend, „meine aber, Freund Reinhardt,“ wandte sie sich an diesen, „daß Fräulein Holten sich überhaupt nicht als Unterhaltungsthema eignen dürfte.“

„Der Heuler hole mich, wenn ich jemals beabsichtigt hätte, Fräulein Armgard herabzuwürdigen, das heiße aber auch Wasser in ein Sieb schöpfen!“

Reinhardt fuhr bei diesen Worten mit beiden Händen durch das Haar, daß es wie wildes Gestrüpp emporfarrte und meinte dann, daß die sogenannten Gebildeten am Schicksalstagesgefühl frankten und kein wahres Wort mehr hören könnten.

„Wissen Sie, Tante Hanna, daß ich die kleine Armgard damals, als der lange Bengel die Verlobung aufhob und sich mit ihrer kofetten, allerdings ebenso schönen als blutarmen Cousine verheirathen wollte, förmlich bewundert habe? Denken Sie, Leonhardt, was die kleine Heldin, die vielleicht achtzehn Jahre zählte, that? Sie bettete für die Verträger beiden Eltern haben und drüben, lag ihnen vor, daß sie den Schlingel von Julius, der ein hübschlicher Junge war, nicht austreten und ihn sogleich auch durchaus nicht heirathen könne, edgleich sie bis über beide Ohren in ihn verliebt war.“

„Kein Wort weiter, Herr Reinhardt!“ rief die alte Tante, sich zornig erbebend. (Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1893 ab.

Wilsdruff-Potschappel.

Wilsdruff (Abfahrt)	6.25	10.12	3.20	7.00
Grumbach	6.32	10.19	3.27	7.07
Kesselsdorf	6.42	10.29	3.37	7.17
Niederhermsdorf	6.58	10.45	3.53	7.33
Zandkerode	7.04	10.51	3.59	7.39
Potschappel (Ankunft)	7.10	10.57	4.05	7.45

Potschappel-Wilsdruff.

Potschappel	7.30	12.35	4.45	8.18
Zandkerode	7.38	12.43	4.53	8.26
Niederhermsdorf	7.44	12.49	4.59	8.32
Kesselsdorf	8.04	1.09	5.19	8.52
Grumbach	8.13	1.18	5.28	9.01
Wilsdruff (Ankunft)	8.18	1.23	5.33	9.06

Abgang der Züge von Dresden nach Wilsdruff.

Dresden (Abfahrt)	7.02	11.55	4.25	7.50
-------------------	------	-------	------	------

Bewährtes diätetisches Getränk bei Darm-Katarrhen und Verdauungsstörungen.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao

Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.

Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus.

Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswert für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.

Alleinige Fabrikanten: Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.

Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften. In Büchsen von 1/2, Ko. à M. 2.50, 1/4, Ko. à M. 1.30, Probabüchsen à M. 0.50.

Ein Dalmatinerhund,

echte Rasse, ist preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Ein Stollen, 1 Hemd und 1 Stod ist vorigen Mittwoch in dem Dorfe Weidstropf gefunden worden. Abzuholen beim Gemeindevorstand daselbst.

Rechnungsformulare, Quittungen

empfehlen H. A. Bergers Buchdruckerei.